

Künstlerische Karten aus alten Jeanshosen

Kunstgesellschaft lud ein zum Papierschöpfer und Künstler Hanspeter Leibold

(pdg) – Die Liechtensteinische Kunstgesellschaft lud ein und rund zwei Dutzend Interessierte kamen nach Triesenberg, um in den Kunstwerkstätten und der Papiermühle von Hanspeter Leibold ein altes Handwerk hautnah zu erleben. Der Eindruck dieses Abends lautet: Ein ungemein vielseitiger, handwerklich und künstlerisch begabter Mensch hat sich in einer herrlichen Gegend eine Oase der kulturellen Betätigung geschaffen. Diese Charakterisierung trifft auch dann zu, wenn man weiss, dass Hanspeter Leibold halbtätig in seinem erlernten Beruf als Vermessungstechniker tätig ist.

Im Mittelpunkt stand das Papierschöpfen als beinahe ausgestorbenes Handwerk. «Steinort paper mill» als Hinweisschild umschreibt das Geschehen in einem Anbau an ein Einfamilienhaus. Es gibt nichts im Hause Leibold, das nicht den Stempel des originalen, ursprünglichen und eines traditionsbehafteten Handwerks trägt. Das «Herz» der Papiermühle ist der «Holländer». Hadern und Lumpen, konkret also alle Stoffe aus Baumwollfasern, wie es Jeans zum Beispiel sind, werden in dem Holländer gemahlen und zwar nach einer Technik früherer Jahrhunderte, ergänzt durch moderne Kugellager und mittels Motorantrieb (früher war es ein Wasserrad). Der stark verdünnte Faserstoff wird je nach späterer Verwendung mit absolut säurefreiem Leim angereichert und in die Bütte gegeben. Mit einer Handschöpfform wird aus dieser Blatt für Blatt Papier «geschöpft», nach kurzem Abtropfen des Wassers wird der auf dem Sieb der Handschöpfform entstandene Bogen auf einen Filz «abgegauscht» und anschliessend zum Trocknen auf dem Estrich aufgehängt. Nach drei bis vier Tagen wird das Büttenpapier dann gepresst, damit es für den Druckvorgang ganz flach ist. Je nach Beigabe von Farbstoffen ergeben sich farbige Blätter oder auch mit viel Phantasie hergestellte gemusterte oder strukturierte Papiere.

Die Teilnehmer der Exkursion zeigten sich an vielen Details interessiert, so dass Hanspeter Leibold, teilweise unterstützt von seiner Frau und von den beiden Töchtern, auf viele Fragen antworten musste. Eine der interessantesten war die Frage nach der Herkunft der Wasserzeichen im Papier. Diese im Papier integrierten Wasserzeichen entstehen dadurch, dass im Sieb, mit dem der Papierstoff geschöpft wird, eine aus Phosphorbronze aufgebrauchte Zeichnung integriert ist. Die entsprechende Vorlage wird derzeit nur von zwei Handwerkern in Europa hergestellt.



Sehr interessant war der Einblick in das Papierschöpfen bei Hanspeter Leibold in Triesenberg. (Bild: bs)

Das Foto als (positives) Halbreif wird aus Wachs hergestellt, dann negativ im Sand und davon wieder ein Negativ-Abbild als Vorlage für das Sieb gemacht. Natürlich gibt es sehr unterschiedliche Wasserzeichen, die von Leibold selbst hergestellt werden, wobei die notwendigen Siebe je nach Grösse sehr teuer sind. Besonders stolz ist Leibold auf ein A4 grosses Wasserzeichen mit dem Abbild eines berühmten Papierschöpfers, der viele Jahre hindurch für das britische Königshaus arbeitete.

Wie wird man Papier-Schöpfer?

Die Tätigkeit des Papierschöpfens kam für Hanspeter Leibold nicht von ungefähr. Er stellt seit Jahrzehnten Ölbilder, Radierungen und diverse Drucke her und bei der Suche nach dem passenden Papier kam dem Praktiker der Gedanke, das eigene Papier für gewisse Zwecke zu verwenden. Heute sind zwei Drittel der erzeugten Papiere, auch für namhafte Künstler.

Seine Kenntnisse auf vielen handwerklichen Gebieten hat er sich teils durch Selbststudium, durch Kurse, Betriebspraktika und durch Besuche bei Profis erworben. Ein Besuch steht in der nächsten Woche in England auf dem Programm, wo Leibold mit Experten über die Papierherstellung zusammentreffen wird. Bei all diesen Weiterbildungsaktivitäten geht es nicht um noch bessere Qualität oder um Experimente. Denn Leibold hat noch viele Ideen, die er verwirklichen möchte. Derzeit arbeitet er beispielsweise am Papier für ein in Deutschland geplantes Märchenbuch mit sehr kleiner Auflage und mit Originalradierungen eines deutschen Künstlers. Das besondere für Leibold dabei ist ein spezielles Wasserzeichen.

«Ein ehrgeiziges Projekt»

Ein ganz anderes Projekt ist ein ZEN-Buch, dessen Gesamtherstellung Leibold übernehmen will. Der Einband aus festem Büttenpapier enthält durch ein besonderes Verfahren in das Papier integrierte eingepresste Schnüre als Verschlüsse. Ein ehrgeiziges Projekt, wie er selbst sagt. Weniger aufwendig, aber dafür nicht minder qualitativ sind seine Glückwunschkarten aus Büttenpapier.

Für den Papierschöpfer bedeutet jedoch das Bedrucken, vor allem mit eigenen Grafiken, ein ebenso schönes Hobby. Dazu dienen ihm zwei sehr alte Handtiegel, zwei Setzregale mit der heute nur mehr selten anzutreffenden Bleischrift sowie eine Abziehpresse für den Druck, wobei auch Holz- und Linolschnitte möglich sind. Prunkstück ist eine 120 Jahre alte Lithopresse mit Handbetrieb für den Steindruck sowie eine kleinere Tiefdruckpresse. Zu den Fähigkeiten von Hanspeter Leibold gehört auch seine Kunst als Kalligraph (Schönschreiber!) und als Buchbinder.

Über zwei Stunden dauerte Demonstration und Erläutern. Dabei stand nicht das künstlerische Schaffen im Vordergrund, denn seit 1975 stellt Leibold seine Arbeiten regelmässig aus. Die Wiege von Hanspeter Leibold stand übrigens in Rottweil in Württemberg. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Aarau liess er sich 1969 in Triesenberg nieder.

Den Beruf eines Vermessungstechnikers übt er auch heute noch aus. Sein künstlerischer Werdegang umfasst neben autodidaktischen Studien Arbeiten im Atelier Eugen Schüepp, Vaduz, den Besuch der Kunstgewerbeschule St. Gallen. Intensive Beschäftigungen in Papierfabriken vermittelten ihm weitere Erfahrungen.